

# Roland Korner mit der Kamera obskura an der «Kunstmeile»

Der Fotograf gehört zu den fünf Künstlern, die auf Liechtensteiner Seite am grenzüberschreitenden Projekt teilnehmen – Vernissage am Freitag

Einer der fünf Künstler, die auf liechtensteinischer Seite am grenzüberschreitenden Projekt «Kunstmeile» beteiligt sind, ist Roland Korner. Auf Vorarlberger Seite nehmen zehn Künstlerinnen und Künstler teil. Vernissage ist am 20. September, 19 Uhr, direkt am Grenzübergang Schaanwald/Tisis.

Roland Korner, 1967 in Vaduz geboren, absolvierte eine Lehre als Chemielaborant, bevor er sich seiner eigentlichen Profession, der Fotografie zuwandte. Er hat die Staatliche Lehranstalt und die Kunstschule in Zürich besucht.

*Herr Korner, wann haben Sie mit dem Fotografieren begonnen?*

**R. Korner:** Ich war so ungefähr zwölf. Aber die Eltern wollten, dass ich «was Rechtes» lerne. Meine Kenntnisse als Chemielaborant konnte ich für die Fotografie später gut verwenden. Als ich die Ausbildung abgeschlossen hatte, ging ich nach Spanien und dann nach New York, wo ich als Assistent gearbeitet habe. Wieder zurück in Liechtenstein habe ich für einige Zeitungen gearbeitet; und auch für die Werbung. Ich konnte schnell Fuss fassen.

*Sie haben doch auch Preise gewonnen?*

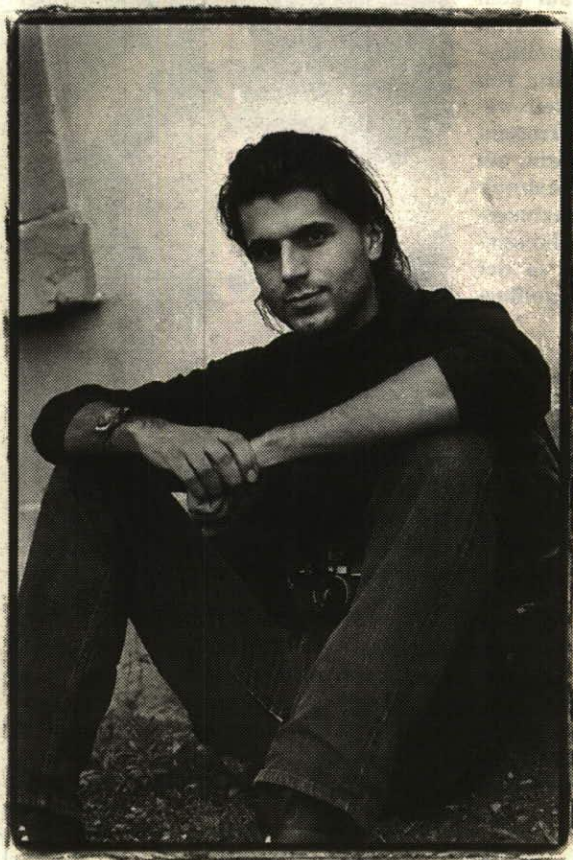
**R. Korner:** Ja, 1992 den Preis für jungen Bildjournalismus, das war in Hamburg. Agfa hat das gesponsert, um junge Talente zu entdecken und zu fördern. 1993 habe ich noch den Preis des «Europäischen Panorama für professionelle Fotografie» gewonnen. Die Serie wurde in Arles ausgestellt. Seit Jahrzehnten trifft sich dort die Creme de la Creme der Fotografie.

*Wie fühlt man sich da? So geehrt?*

**R. Korner:** Es war schon toll. Es gab auch Workshops, wirklich toll. Es ist sicher ein Ziel für einen Fotografen, dort auszustellen.

*Was für eine Serie haben Sie gezeigt?*

**R. Korner:** Das war eine Reportage über Kuba. In diesem Sommer war ich wieder eine Woche in Havanna. Daraus



*Der Fotograf Roland Korner ist einer der fünf Künstler aus Liechtenstein, die am grenzüberschreitenden Projekt Kunstmeile teilnehmen.*

wird sehr wahrscheinlich ein Buchprojekt. *Um beim Beispiel Kuba zu bleiben: Wie gehen Sie solche Reportagen an?*

**R. Korner:** Eigentlich begann es damit, dass ich mich für Weltpolitik interessierte. Vor fünf Jahren bin ich das erste Mal nach Kuba gekommen, hatte mich vorinformiert. Zuerst also habe ich Material gesammelt, Eindrücke, Menschen auf den Strassen – ich war mit einem Journalisten unterwegs. Dann haben wir das Material

durchgesehen und nach den ersten Auswertungen Schwerpunkte gesetzt. Wir wollten neue Wege gehen, politisch neutral, nicht pro- und nicht antikommunistisch. Jetzt erscheinen ja hauptsächlich Flüchtlingsstories, Bilder von Leuten, die auf Autoreifen nach Miami paddeln. Aber die grosse Masse steht dennoch zu Fidel Castro. Beim «Jubel» für Fidel mischen sich Fanatismus und Patriotismus.

*Zurück zur «Kunstmeile». Was hat Sie bewogen sich zu beteiligen?*

**R. Korner:** Zuerst einmal muss ich sagen, dass es mich sehr gefreut hat, dass ich gefragt worden bin. Auch deshalb, weil hier bei uns im Land die Fotografie keinen so grossen Stellenwert hat und eher ein Schattendasein fristet.

*Sie wissen, dass auf österreichischer Seite Nikolaus Walter und Sepp Dreissinger beteiligt sind?*

**R. Korner:** Das finde ich super. Vor ein paar Jahren wurde die Liechtensteinische Gesellschaft für Fotografie gegründet. Der Grundgedanke war, die Fotografie aus dem Schattendasein zu erlösen. Interessant wäre etwa, wenn das Land sammeln würde.

*Wie man auch bildende Kunst sammelt?*

**R. Korner:** Genau so. Wie auch in anderen Ländern. Das Kunsthaus könnte auch eine Abteilung für Fotografie einrichten.

*Sie beteiligen sich künstlerisch an einem*

*grenzüberschreitenden Projekt. Was bedeutet das Thema Grenzen für Sie?*

**R. Korner:** Grenzen sind für jemand, der in Liechtenstein wohnt, à jour. Man wächst mit Grenzen auf und stösst täglich an Grenzen an. Gemeinsam mit den vier LiechtensteinerInnen, die noch mitmachen, haben wir die erste «Grenze» überschritten. Dadurch, dass nicht jeder für sich arbeitet. Individuell schon, aber doch gemeinsam. Jedem stehen die gleichen Rahmen, die gleichen Masse zur Verfügung: zwei mal drei Meter.

*Wie ich weiss, haben Sie alle fünf die Rahmen in der Werkstatt von Stephan Mayenknecht geschweisst.*

**R. Korner:** Da gab es keine Diskussionen, kontroverielle meine ich, von Anfang an nicht. Gemeinsam fanden wir, dass das Projekt eine gute Idee sei; die symbolische Grenzüberschreitung, auch mittels unseres Monitors und die Sache mit dem Video-Signal.

*Möchten Sie sagen, was Sie selbst machen werden?*

**R. Korner:** Für mich war von Anfang an klar, dass ich das Thema fotografisch angehen möchte, dass mit Silberhalogenid belichtet wird. Denn ich bin auf die Idee gekommen, mit der Loch-Kamera – als Kamera obscura – zu experimentieren. Mit Containern werden Waren über Grenzen transportiert, und ich werde einen Container zur Kamera obscura umbauen und damit das Geschehen an der Grenze fotografieren.

*Ergibt es eine Serie?*

**R. Korner:** Nein, es wird ein riesengrosses Bild. Die Belichtungszeit wird fünf bis sechs Stunden betragen. Das ist das Interessante, Reizvolle bei meiner Arbeit am Zoll: Stundenlang wird der Verkehr festgehalten, bildlich meine ich, alles wird statisch, alle Bewegung verschwindet.

*Herr Korner, vielen Dank für das Gespräch, also dann bis zur Vernissage: Freitag, 19 Uhr, im Zelt bei der Zollstation.*

(Eva Jakob)